

Weiches Brot und rote Ampeln

Angehende Erzieherinnen sammeln Eindrücke bei sechswöchigem Auslandspraktikum

VON
HEIKO BOSSE

Sieben junge Frauen der Fachschule Sozialpädagogik absolvierten kürzlich ein sechswöchiges Praktikum in den Niederlanden. Dabei lernten sie viele neue Eindrücke kennen.

OSTERHOLZ-SCHARMBECK Seit dem Jahr 2002 besteht eine Kooperation der Berufsbildenden Schulen (BBS) Osterholz-Scharmbeck mit den Kollegen des ROC van Twente im niederländischen Enschede. Vom 6. November bis zum 17. Dezember machten sich sieben angehende staatlich anerkannte Erzieherinnen im vierten Lehrjahr auf den Weg ins Nachbarland. Zur Vorbereitung hatten sie an einem Niederländisch-Sprachkurs teilgenommen, um sich grob verständigen zu können. Größtenteils absolvierten sie ihre Praktika in Kindergärten oder Schulen für Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung im Großraum Enschede.

Silvia Stelljes etwa ging ins „Atelier Artistiek“, eine Einrichtung für geistig gehandicapte Erwachsene im Bereich der bildenden Kunst. Ihre Aufgabe bestand darin, den Schützlingen zu helfen, ihre Selbständigkeit weiterzuentwickeln. Um ihnen dabei nicht jeden Handgriff abzunehmen, habe sie sich allerdings auch oft – „gegen ihre Natur“, wie sie sagt – zurücknehmen müssen. „Unsichtbare Pädagogik“ nenne sich diese Form der Unterstützung. In besonderer Erinnerung blieb



Jutta Winter und Gesine Arends-Härtel (hintere Reihe, von links) bereiteten Silvia Stelljes, Julia Henke, Sarah Dahms, Katja Pohl (mittlere Reihe, von links), Franziska Leistikow, Katharina Kohlmann und Daniela Käter (vordere Reihe, von links) auf ihr Auslandspraktikum in den Niederlanden vor.
Foto: Bosse

Silvia Stelljes die Wertschätzung der Behinderten kleinen Gesten gegenüber. „Bei uns ist es ganz normal, jemandem mal auf die Schulter zu klopfen“, sagt die 29-Jährige. „In Holland war das etwas ganz Besonderes, was man zum Beispiel durch eine Umarmung auch zurück bekommen hat.“

Katharina Kohlmann sammelte ihre Erfahrungen in der Sonderschule „De Spinnaker“, die sich auf Kinder und Jugendliche mit Lern- und Erziehungsschwierigkeiten spezialisiert hat. Als „große Hilfe“ bezeichnet sie den Umstand, dass sie gemeinsam mit ih-

rer Mitschülerin Franziska Leistikow in einer Gastfamilie untergebracht war. Denn die Eingewöhnung in eine andere Kultur und andere Gepflogenheiten sei nicht leicht. „Man fährt nur zweieinhalb Autostunden, und alles ist auf einmal anders“, so Katharina Kohlmann.

Alle sieben jungen Frauen hätten sich erst daran gewöhnen müssen, „dass die Holländer überall Fenster haben, und sich so ins Wohnzimmer gucken lassen“. „Die Bullaugen in den Klotüren waren dann doch etwas zu viel“, blickt Katja Pohl zurück. Weitere Besonderheiten seien das

gewöhnungsbedürftig weiche Brot sowie die Rotphasen an den Ampeln, die in etwa dreimal so lang seien wie in Deutschland. „Zwei Minuten und 45 Sekunden standen wir mal davor. Ich hatte die Zeit gestoppt, weil ich sonst auch nichts zu tun hatte“, sagt Julia Henke.

Insgesamt habe sich der Auslandsaufenthalt aber für alle Schülerinnen gelohnt. Silvia Stelljes empfiehlt auch ihren „Nachfolgerinnen“ an der BBS diesen Schritt. „Die Bedenken, die man am Anfang vielleicht hatte, schwinden schon nach den ersten drei Tagen.“